Zeitschrift: Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik
Band: 2 (1947)
Heft: 6

Artikel: Eine verunglückte Steinwildkolonie am Därligengrat
Autor: Gerber, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-653775

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine verunglückte Steinwildkolonie am Därligengrat

Von Dr. Ed. Gerber

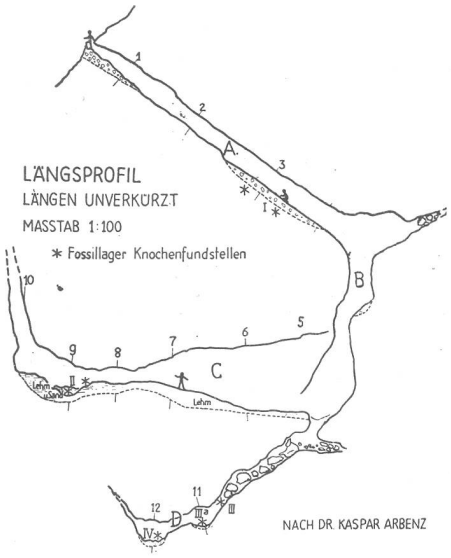
Bärenhöhlen sind aus dem Berner Oberland schon längere Zeit bekannt (Schnurenloch, Ranggiloch, Chilchli im Simmental, Birefluh bei Beatenberg). Dagegen wußte man nichts von *Steinbockhöhlen*, bis im September 1943 Herr Walter Engel von Därligen auf einer sonntäglichen Kletterei in einer Höhe von zirka 1020 m im steilen Fels des *innern Finstergrabens* (Bild 1) eine bisher gänzlich unbekannte, am Eingang halb verschüttete Höhle entdeckte, die Skelettreste von mindestens 15 Tieren aufwies. Diese Knochen, zirka 150 an der Zahl, waren durchmengt mit dem Bodenschutt eines zirka 20 Meter langen Ganges, der mit 30 Grad Gefälle sich bergeinwärts senkt und in einen senkrechten, gut 16 Meter tiefen Schacht mündet (Bild 2). Dieser steht unten in Verbindung mit einer 30 Meter langen, hohen Höhle, die in einer Verwerfungskluft liegt und auf dem Boden mit sandigem Lehm bedeckt ist. Der Schacht selber setzt sich nach unten fort in einen steil abfallenden Schlauch, der ziemlich große Blöcke aufweist und in Vertiefungen gesondert die Skelettreste einer erwachsenen Steingeiß, eines Kitzes mit Milchgebiß und eines jungen Braunbären mit eben vollzogenem Zahnwechsel enthielt.

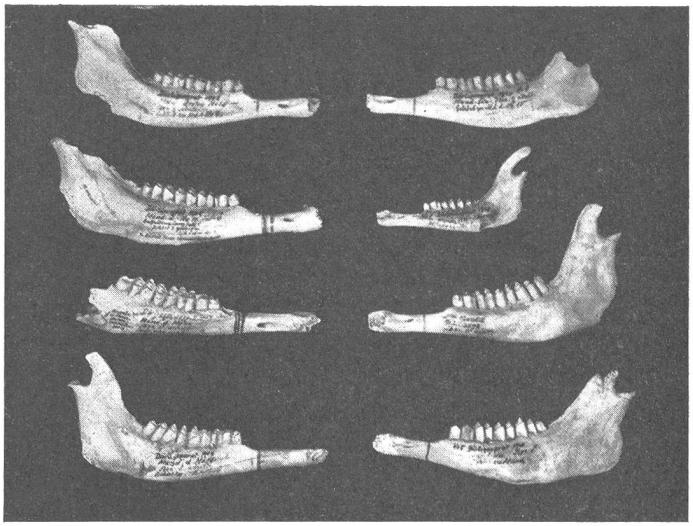
Das Skelett eines Steinbockes setzt sich aus rund 150 Knochen zusammen, wenn man den Oberschädel als ein Stück bewertet. Es müßten sich somit von den 15 verschütteten Tieren insgesamt über 2000 Knochen finden lassen. Weil Spuren von Raubtieren fehlen, muß man annehmen, es seien die nicht auffindbaren Stücke durch eindringendes Wasser in die tieferen Höhlenteile verfrachtet worden.

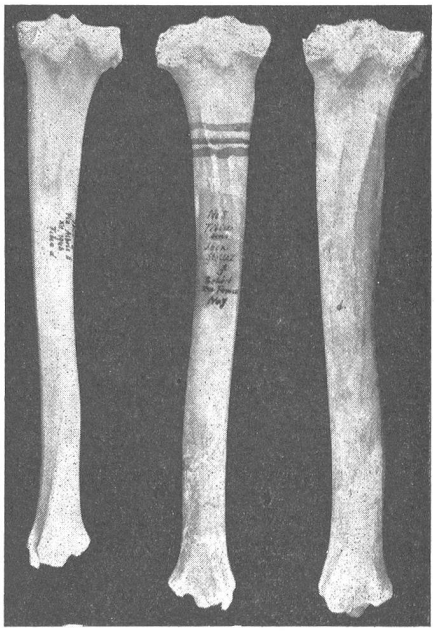
Unter Herbeiziehung von 14 Vergleichstieren verschiedenen Alters und Geschlechts ergab das Studium der 150 Knochen aus dem ersten Höhlenteil die Feststellung folgender Tiergestalten (Bild 3):

Bild 1: *Blick vom Beatenberg auf den Därligengrat, an welchem die Anstiegsroute und die Höhle eingezeichnet sind. Im Hintergrund die Berner Alpen. Das Loch liegt im untern Schrattenkalk.*
Photo E. Gyger und A. Klopfenstein, Adelboden

1. Ein *größtes, alle andern überragendes* Tier, vertreten durch den siebenten Halswirbel, ein Schulterblatt, einen Metacarpus, das vollständige Becken, ein Femur, eine Tibia, die beiden Metatarsen und drei rechte Fußwurzelknochen. Doch erreichen diese Dokumente







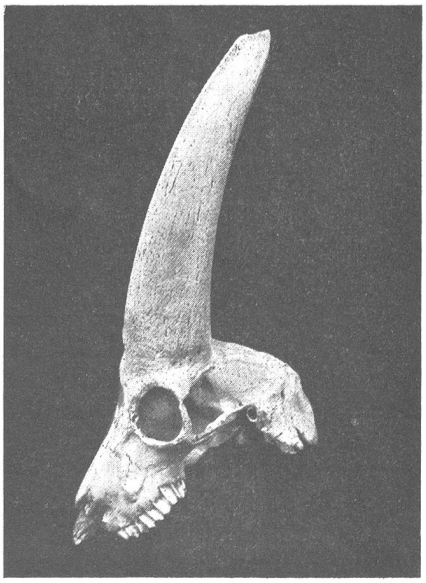


Bild 2 oben: *Die Steinbockhöhle am Därligengrat. Aufriß.*

Bild 3 rechts oben: *Einige Unterkieferhälften männlicher und weiblicher Tiere aus der Höhle am Därligengrat. Das zweite Kieferstück links von oben gehört zum abgebildeten Schädel 5. Sämtliche Schneidezähne sind ausgefallen. Das zweite Kieferstück rechts gehört zu einem Kitz.*

Bild 4 rechts Mitte: *Vergleich der Schienbeinknochen von Steinböcken mit Angabe ihrer Länge in Millimetern. Links: vom Piz Albris (300), Mitte: von der Höhle am Därligengrat (323), rechts: aus einer Jura-Höhle (Mont Olivot, 326).*

Bild 5 rechts unten: *Großer Schädel eines fast ausgewachsenen Steinbocks aus der Höhle am Därligengrat. Basilarlänge zirka 247 mm, Gaumen auffallend breit, Hornzapfen verhältnismäßig kurz.*

Bilder 2–5: Photo Fr. Küng

noch nicht die Größe der prähistorischen Steinbockfunde, welche Herr Dr. *Koby* in Basel aus Jurahöhlen (St-Brais, Mont Olivot) bekanntgab.

2. Ein großer, ausgewachsener Steinbock mit fast vollständigem Schädel; dessen Basilarlänge dürfte zirka 247 mm betragen (Bild 5).
3. Drei nicht ausgewachsene, aber starke Böcke.
4. Zwei ältere, kräftige Geißen.
5. Ein Kitz mit Milchgebiß.

Sämtliche Horn- und Knorpelgebilde sind infolge Verwesung spurlos verschwunden.

Nirgends zeigten sich degenerative Erscheinungen; es handelt sich um einen kräftigen, harmonisch gebauten Schlag des autochthonen Steinwildes der Berner Alpen. Bei einem starken, sömmerlichen Gewitter haben die Tiere wahrscheinlich im ersten Höhlenteil Schutz gesucht und sind darin, weil der Eingang durch eine Schuttlawine verschüttet wurde, umgekommen. Einen Fingerzeig über das historische Alter dieser Steinwildkolonie erhalten wir durch Herrn Ed. *Tenger* in Bern, der im «Schweizer Naturschutz», XII. Jahrgang, November 1946, zum Schluß gelangt, daß im Oberhasli das Steinwild bereits um die Mitte des 16. Jahrhunderts ausgerottet worden sei. Wir haben allen Grund zur Annahme, daß diese Tiere in der dichter bevölkerten Gegend von Unterseen-Interlaken schon früher verschwunden seien.